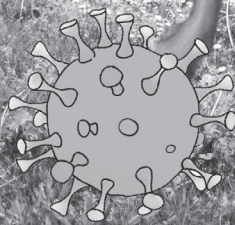
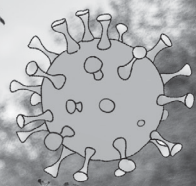


AKRÜTZEL



JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG



PARADIES UNTER QUARANTÄNE

Editorial

Liebe Lesende, der Corona-Virus wütet, aber eine kleine Stadt in Thüringen leistet erbitterten Widerstand.

Solidarität und Zusammenhalt sind in den letzten Wochen zu geflügelten Worten geworden. In allen Bereichen scheinen sie maßgeblich für Erfolg zu sein:

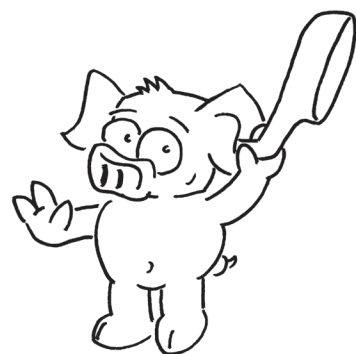
Anfangen bei dem Tragen von Masken über die globale Zusammenarbeit an einem Impfstoff bis hin zum Versuch, Hochschullehre in ein neues digitales Zeitalter zu katapultieren. Das alles ist nur ziel-

führend, wenn alle an einem Strang ziehen – mit Abstand, versteht sich. Nicht alles ist sofort perfekt oder wird es werden, aber so ist das Leben und man sagt ja: Man wächst mit seinen Aufgaben. Bleibt also dran. Ein wenig Normalität ist ja schon zurückgekehrt, mit der schrittweisen Öffnung der Hochschulen, der Mensen und auch der Thulb. „Das ist kein normales Semester, aber es muss kein verlorenes Semester sein“ – dieser Satz des Präsidenten der FSU brennt mir allmählich in den Ohren. Alles nett gedacht, aber derweilen weiß

noch niemand, ob das wirklich klappen wird. Denn trotz aller Kulanz besteht keine Chancengleichheit, und alle Dozierenden zu kontrollieren, ob er oder sie fein artig zu den Studierenden ist, ist wohl schwierig. Wir sind leider am unteren Ende der Hierarchie, obwohl bei uns

die Musik spielt. Man kann sich immer gern über unsere Studierendenvertretungen aufregen, doch gerade bemühen sie sich sehr, um sich für uns Gehör zu verschaffen. Also: Danke an alle, die solidarisch, kulant und offen sind!

Annika Nagel
Chefredakteurin



Ein offenes Ohr

Dein Prof würfelt Noten? Der Prüfungsausschuss war so richtig unfair zu dir? Oder du hast was anderes Wichtiges mitbekommen?

Dann schreib uns:

redaktion@akruetzel.de

04 OHNE IMPFSTOFF KEINE PARTY?

Kein back to normal in Sicht – wie Jenaer Clubs damit umgehen.

06 WIDER EIN REGULÄRES SEMESTER

Studierende fordern mehr Solidarität von den Hochschulen.

08 "IHR MACHT DAS SCHON IRGENDWIE!"

Jobverlust, Kinderbetreuung, psychische Belastung – eine Umfrage unter Jenaer Studierenden.

10 GUT IST EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE

Wie meistern die Jenaer Hochschulen die Coronakrise?

12 LEBEN OHNE PRINT

Studieren ohne Thulb-Alltag – ein Ausblick.

13 „MOODLE HAT GEHUSTET“

Im Haus der tausend Server – Besuch im Rechenzentrum.

14 MEDIENTIPPS FÜR DEN LOCKDOWN

Unsere Redaktion hilft gegen Kajütenkoller.

15 JETZT WIRD'S KNIFFLIG!

Vom Glück verlassen, aber vom Spaß verfolgt – Würfeln gegen Langeweile.

Für die Ewigkeit



Eure alten Jogginghosen sind doch noch für etwas gut. Das Stadtmuseum will die Corona-Krise für nachfolgende Generationen dokumentieren und bittet um Gegenstände und Geschichten. Woran werden sich die Menschen erinnern, wenn die Pandemie vorbei ist? Als Beispiele nennt das Museum in einem Aufruf "Objekte wie selbst genähte Mund-Nasen-Bedeckungen oder Einkaufstaschen, mit denen man für die Nachbarin eingekauft hat". Aber auch "Flugblätter, Geschichten, Berichte, Tagebucheinträge, Briefe, Fotos, Videos oder Audiodateien" könnten bewahrenswert sein. Mehr Infos auf www.stadtmuseum-jena.de.

Abgeschafft



Ende März ist der Vertrag des studentischen Prüfungsberaters der Studierendenräte von FSU und EAH ausgelaufen. Stattdessen sollte eigentlich ein Rechtsanwalt übernehmen, aber die hierfür angestrebte Kooperation mit dem Studierendenwerk ist bisher nicht zustande gekommen. Als Grund nennt der Vorstand des FSU-Stura eine mögliche finanzielle Doppelbelastung, da der ehemalige Prüfungsberater aktuell gegen seine Kündigung klagt. Eine Übergangsregelung wurde in den letzten Sitzungen des FSU-Stura hitzig, aber ergebnislos diskutiert. Wer Probleme mit Prüfungen hat, kann sich an die Corona-Beschwerdestelle des FSU-Stura oder die Fachschaftsräte wenden. Der EAH-Stura bietet momentan selbst eine ehrenamtliche Prüfungsberatung an.

Weiter gültig



Keine Panik, wenn ihr es noch nicht geschafft habt, eure Thoska für das Sommersemester zu validieren. Die Karte ist noch bis zum 2. Juni in den zugelassenen Verkehrsmitteln gültig, auch wenn noch der 31. März 2020 darauf steht.

Lecker lecken



Mango-Bergamotte, Moscow Mule oder Kürbiskernöl sind nur einige der aktuellen Sorten der neuen Eisdiele Handeis in der Ballhausgasse. Mit den ersten Frühlingstagen öffnete diese still und heimlich in einem Hinterhof neben dem Hotel Schwarzer Bär. Dort gibt es jetzt täglich von 14 bis 18 Uhr, bzw. solange die Eis-Fahne draußen hängt, selbstgemachtes Eis in vielen (auch veganen) Sorten.

Fern-Fußball-Duell



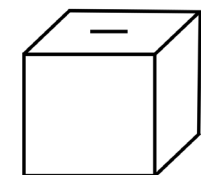
Die Frauenfußballmannschaft des USV Jena hat das Fernduell gegen den SC Sand gewonnen und sich damit den ersten Saisonsieg gesichert. Es war kein normales Spiel, sondern zwölf Einzeldisziplinen wie Fußball-Jonglieren, 10-Kilometer-Zeitfahren auf dem Rad oder Burpees-Squats-Sit-Up. Die Wettkämpfe konnten online verfolgt werden.

Geht auch online



Nachdem im März alle Sportanlagen des Unisport dicht gemacht und alle Kurse abgesagt wurden, finden ab Mai insgesamt 50 kostenlose Kurse auf Zoom statt. Außerdem gibt es wie bisher Workouts bei Instagram. Und wer nicht drinnen bleiben möchte, kann nun auch einige Sportanlagen am USZ für je 60 Minuten buchen. Auch die Unisport-Card gibt es weiter. Allerdings sind mit einem Kauf keine Leistungen verbunden, sondern er dient als Spende. Die aktuelle Situation sei für den Unisport eine "große Belastung", schreibt Leiterin Andrea Altmann. Das Angebot würde zu einem Großteil aus Kurseinnahmen und Vermietungen finanziert, die nun komplett wegfielen.

Zur Wahl gestellt



Der Termin für die Gremienwahlen an der FSU steht fest: Vom 15. bis 24. Juni wird online abgestimmt. Die Studierenden wählen die studentischen Gremien (Studierendenrat und Fachschaftsräte) und ihre Vertreterinnen und Vertreter in den Uni-Gremien (Senat, Fakultätsräte und Beirat für Gleichstellungsfragen). Wer selbst aktiv werden will, kann sich für die Gremienwahlen aufstellen lassen. Die Chancen sind gut. "Bis jetzt sind leider nur sehr wenige Wahlvorschläge eingegangen, für viele Gremien noch gar keine", schreibt der Leiter des Wahlamts Marco Rüttger. Wahlvorschläge können noch bis zum 18. Mai, um 14 Uhr, elektronisch eingereicht werden.

Erstellt von: Robert Gruhne

OHNE IMPFSTOFF KEINE PARTY?

Stille statt Technobeats, Leere statt Lesebühne – wie sie die derzeitige Situation erleben, haben Jenaer Clubs dem Akrützel erzählt.

Eigentlich sei zu dieser Zeit Hochbetrieb, der gerade auch deshalb wichtig wäre, um das Sommerloch etwas abzumildern, erzählt Benjamin Krense, Geschäftsführer des Café Wagner Vereins. „Die Leute hätten jetzt alle schon auf dem Balkon gegessen und abends wären natürlich Veranstaltungen gewesen“, berichtet er, dessen Alltag sich um 180 Grad gewendet hat. Krense ist damit nicht allein, es geht allen Kulturveranstaltern so. Thomas Sperling vom Kassablanca, Geschäftsführer der GmbH und ehrenamtlicher Veranstalter im Verein, bestätigt das. Wie lange dieses anfänglich gestaffelte Runterfahren der kulturellen Veranstaltungen dauern würde, sei anfangs nicht klar gewesen, stellt er fest. In diesen Tagen kann er nun aber ganz klar sagen: „Das Motto ist: Ohne Impfstoff keine Party!“

Heißt für die Veranstaltenden: massiver Druck, keine klare Frist, keine Handlungsperspektiven. Genau das ist anstrengend. Krense lobt zwar die Transparenz der Politik in der Krise, wünscht sich aber klare Ansagen und einen Zeithorizont - gerade vor dem Hintergrund, dass das Café Wagner sich nur noch über den Mai halten kann. „Aber Juni - da müssen wir dann schon nochmal gucken.“

Keine Planungssicherheit

Bis Jahresende könnte hingegen das Kassa überleben - mit Kurzarbeitergeld und Unterstützung seitens der Stadt. Und der Rosenkeller? „In zwei, spätestens drei Monaten könnte es eng werden“, mahnt Kulturkoordinator Andreas Münkowitz, für den das Zahlen der laufenden Kosten die größte Herausforderung ist - ohne auch nur einen einzigen Euro an Einnahmen generieren zu können. „Absagen internationaler Bands aufgrund der Reisebestimmungen, Absagen von Fachschaftspartys, da das Semester auch nicht wie geplant stattfinden kann“, zählt Münkowitz auf. „Wir haben

aktuell so gut wie keine Planungssicherheit. Trotzdem laufen die Verschiebungen der einzelnen Veranstaltungen auf Hochtouren.“

Die Uhr tickt. Bis zum Sommer ist es nicht mehr lang, auch wenn ab dem 15. Mai nun nach dem neuesten bundesweiten Beschluss Lockerungen kommen sollen. Bezüglich der Öffnung von Bars, Diskotheken und Kultur- und Großveranstaltungen erhalten die Städte und Landkreise Thüringens mehr Entscheidungsfreiheit. Noch weist der Jenaer Krisenstab auf der Website der Stadt jedoch darauf hin, dass die verkündeten Lockerungen bisher nur Ankündigungen sind. „Manche Meldungen haben suggeriert, dass zum Beispiel die Gastronomie sofort öffnen könne. Dies ist aber nicht so“, heißt es dort.

Erste Auffangmöglichkeiten, wie den eigens eingerichteten Mitnahmeservice „Pandemieverkostung“ des Wagners, aber auch das Projekt „Zwo20. Live“ und das Soli-Ticket, das für zahlreiche Jenaer Clubs gilt, geben kleine Perspektiven. Anstatt zu warten, haben sich die Jenaer Clubs gleich zu Anfang - unter der Initiative des Kassas - versammelt. Gemeinsam dokumentierten sie bei diesem Treffen ihre jeweilige Situation und übergaben die Bestandsaufnahme auch an JenaKultur. Dabei entstand die Idee des Soli-Tickets. Auch direkte Spenden, Unterstützung durch die LAG Soziokultur und beispielsweise der Kauf von Merch bei *Be my Quarantine* helfen den Clubs bereits etwas weiter, sagt Münkowitz.

Jonas Zipf, der Werkleiter von JenaKultur, lobt dieses gemeinsame Zusammentun und die wertfreie Berichterstattung der freien Veranstalter. Dies könne durchaus als solidarische, geschlossene Geste der Kultur gegenüber der Politik gewertet werden und trage somit auch zu einer Reduzierung der Komplexität bei.

Komplex ist die Situation gerade auch bei JenaKultur, das nicht nur der größte Kulturakteur der Stadt, sondern auch Kulturamt ist, und an dessen Gesamtzuschuss die staatlich finanzierten



Gezwungenermaßen weit entfernt von Hochbetrieb: das Café Wagner. Foto: Dominik Itzgehl

Kulturinstitutionen Jenas hängen. „Die Situation ist sehr angespannt“, berichtet Zipf, dessen Mitarbeiter von JenaKultur in den letzten Wochen auch aktiv in das Krisenmanagement der Stadt eingebunden waren. „Da waren beispielsweise Musiker der Philharmonie, die Fieberhotline-Sprechstunden gegeben haben“, erzählt Zipf, der die Krise für den Kulturbereich in drei sich überlappende Phasen unterteilt.

In der ersten Phase des schnellen Reagierens auf die Situation habe noch große Solidarität und Besonnenheit geherrscht. Für die plädiert Zipf weiterhin, denn in der jetzigen zweiten Phase entstehe sehr viel Druck durch die Existenznöte der Kulturakteure, aber auch durch Erwartungshaltungen der Zuschauer in Bezug auf die Wiederaufnahme von Veranstaltungen. In der



Seit einem Monat keine Party mehr im Kassa. Foto: Dominik Itzgehl

dritten Phase des Wiedereinstiegs gehe es dann um eine neue Realität, sagt Zipf. „Wir müssen momentan davon ausgehen, dass wir eine monatelange, wenn nicht gar über das ganze nächste Jahr hinweg anhaltende Situation haben, in der unter hygienischen Maßnahmen und Regeln auch Kultur anders stattfindet als davor“, hält er fest. Das sei aber leider noch nicht bei allen angekommen.

„Es wird alles langsam zurückkommen, aber wir werden die letzten sein, die von der Politik freigeschaltet werden.“ Davon geht Sperling vom Kassa aus. Über alternative Programmstrukturen könnte man nachdenken, aber dafür müsse es erstmal Planungssicherheit geben, die eben noch nicht besteht.

Mit dem Stream „Zwo20.Live“, der von den Veranstaltern und Spielstätten der Stadt Jena organisiert, aufgenommen und in Kooperation mit dem MDR und Veranstaltern aus Sachsen und Sachsen-Anhalt ausgestrahlt wird, gibt es aber bereits ein erstes Projekt. Viermal pro Woche soll jetzt mindestens zwei Monate lang gestreamt werden - aufgezeichnet wird im Kulturbahnhof, wo bereits die passende Infrastruktur verfügbar ist. Geplant sind dabei neben Housemusik auch andere, abwechslungsreiche Formate, wie DJ-Workshops, feministische Rapkonzerte und Lesungen.

Natürlich ersetze das Gemeinschaftsprojekt von KuBa Jena, Café Wagner, Rosenkeller, F-Haus, Kassablanca, Muna, M-Pire Music Club, Trafo, Med Club und Micro Club keine wirkliche Party, sagt Krense vom Café Wagner. Aber ein kleiner

positiver Aspekt bestehe: „Das ist eine schöne Sache, wenn sich viele zusammenschließen und gemeinsam was auf die Beine stellen.“ Auch Sperling sieht das schnelle Zusammenkommen der Jenaer Clubs an einem virtuellen Tisch als Chance und hofft, dass das nach der Krise noch Bestand hat.

Am Trommeln und Rühren

Eine solche Solidarität auszustrahlen ist in diesen Zeiten, in denen der Kämmerer der Stadt Jena mit mindestens 50 Millionen Euro an Ausfällen allein im Jahr 2020 rechnet, sehr wichtig, findet Zipf. Kreatives, selbstständiges Improvisieren könne helfen - auch wenn Zipf und sein Stellvertreter Carsten Müller sich in den zahlreichen Gesprächen mit der Politik nicht nur als Kommunikations-, sondern auch klar als Lobbyorgan der Jenaer Kulturakteure verstünden. „Auf der politischen Ebene sind wir seit Tag eins der Krise am Trommeln und am Rühren“, versichert Zipf. Trotzdem beschleunigten emotionale Debatten, auch wenn sie notgedrungen sind, keine Entscheidung.

Wichtig ist auch das Mittel der Kurzarbeit, das derzeit viele über Wasser hält. „Die Leute kriegen ihr Geld weiter bezahlt, wir sparen aber als

kommunaler Arbeitgeber diese Personalkosten ein und retten damit einen Teil des Geldes, den wir für die Bewältigung dieser Übergangszeit brauchen“, hebt Zipf den positiven Aspekt hervor.

Für Minijobber gibt es jedoch kein Kurzarbeitergeld - ein weiteres Problem, gerade aus studentischer Perspektive. „Unsere MitarbeiterInnen sind größtenteils Studierende, die ihren Lebensunterhalt durch die Arbeit in der Gastro bestreiten und die mittlerweile auf dem Trockenen sitzen“, beschreibt Münkowitz vom Rosenkeller die Situation.

Auch nicht jeder könne finanzielle Unterstützung durch die Eltern oder das Bafög-Amt erhalten. Deswegen hat die Rose, die nicht nur Arbeitsplatz, sondern auch Verein ist, ein Soli-Konto eingerichtet, auf dem die Mitglieder zinsfrei Geld zur Verfügung stellen. „Wenn es dann bei einem unserer Minijobber finanziell brennt, kann er oder sie sich bei uns als Vorstand melden und wir vermitteln unbürokratisch“, erklärt Münkowitz.

Auch auf persönlicher Ebene merke er zur Zeit deutlich, dass es um mehr als nur Arbeit gehe, die Rose sei auch eine Begegnungsstätte. „Man konnte sich quasi täglich bei uns treffen, ob mittags auf einen Kaffee oder abends bei den Veranstaltungen auf das ein oder andere Bier“, erzählt Münkowitz und hofft abschließend auf eine Regelung für Freiluftveranstaltungen und Gastronomie, sodass zumindest über den Sommer hinweg Einnahmen generiert werden können.

Undine von Lucadou



Lauter Absagen im Moment, der Rosenkeller unter Druck. Foto: Dominik Itzgehl

WIDER EIN REGULÄRES SEMESTER

Das Sommersemester 2020 wurde zu einem regulären Semester erklärt. Daraufhin wurde die Initiative Solidarsemester Jena gegründet. Mit ihrer Petition haben sie über 2.000 Stimmen gegen den Entschluss der Universität gesammelt.



In einem am 28. März veröffentlichten Interview nannte Walter Rosenthal, Präsident der Universität Jena, zwei mögliche Modelle für ein Semester in Krisenzeiten. Eines davon war das Freiwillige Semester, bei dem zwar Angebote für die Studierenden stattfinden, aber keine Pflicht besteht, an diesen teilzunehmen. Eine andere Überlegung bestand darin, das Sommersemester bis November auszudehnen.

Reguläres Semester in unsicheren Zeiten

Am 13.04 erreichte eine E-Mail die Studierenden, welche viele

überraschte: Das Sommersemester 2020 soll regulär stattfinden. Die Universität beruft sich hierbei auf den Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 3. April 2020, obwohl in diesem nicht konkret von einem regulären Semester die Rede ist. Die Entscheidung der FSU stieß deshalb auf Widerstand. „Ich dachte erst, es sei ein Missverständnis“, sagt Danilo Gajic. Er ist Teil von *Solidarsemester Jena* und wundert sich, wieso vonseiten der FSU von einem regulären Semester die Rede ist, obwohl ja offensichtlich eine Ausnahme-situation herrscht.

Kurz nachdem die E-Mail des Präsidenten herum ging, wurde die

Initiative *Solidarsemester Jena* gegründet. Inzwischen hat deren Petition „Wider ein reguläres Semester in Zeiten der Corona-Krise – Für ein solidarisches Semester an der FSU“ schon über 2.000 Unterschriften. Die Initiatorinnen und Initiatoren halten die Entscheidung der Universität für nicht hinnehmbar.

Keine Chancengleichheit

Die Chancen, das Sommersemester 2020 zu meistern, seien ungleich verteilt. Manche Studierenden müssen Kinder betreuen oder Angehörige pflegen. Viele haben ihren Nebenjob verloren und nicht allen steht eine gute

digitale Infrastruktur zur Verfügung.

Am 21. April wurde die Petition im öffentlichen Teil der Senatsitzung vorgestellt und dem Präsidium übergeben. Grundsätzlich sei die Initiative relativ positiv aufgefasst worden. Der Präsident habe auf viele Fragen von *Solidarsemester Jena* Antworten gegeben und bemühe sich um Nachteilsausgleiche bei Härtefällen. Laut Danilo verfehle die Individualisierung der Nachteilsausgleiche aber den Hauptkritikpunkt der Petition. „Es sollten nicht nur individuelle Nachteilsausgleiche, sondern eine grundsätzliche, alle Studierenden entlastende Lösung angeboten werden.“ Außerdem habe er Bedenken, dass die bürokratischen Anträge eine Zusatzbelastung für sowie so schon benachteiligte Studierende darstellen könnten. Hinzu kommt, dass es keine Rechtssicherheit gäbe, wirklich einen Nachteilsausgleich zu erhalten. „Man ist natürlich abhängig von den Leuten, die das entscheiden. Ob sie sagen: Ja, du bist betroffen genug, das zählen wir.“ Dabei könne man nur hoffen, dass die jeweilige Stelle kulant sei.

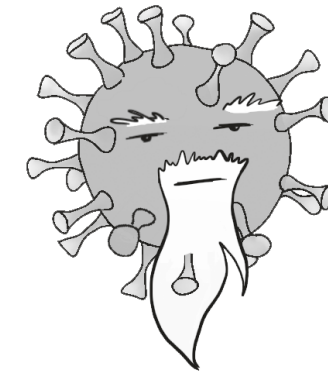
Mehr Mitbestimmung für Studierende

Die wesentliche Forderung von *Solidarsemester Jena* besteht darin, „dass kein Nicht-Semester stattfindet, aber auch kein Pflichtsemester, sondern ein Freiwilliges Semester“, erklärt Danilo. Allein das würde aber nicht reichen. Die Initiative fordert auch mehr Mitbestimmung für die Studierenden im Krisenstab und den einzelnen Taskforces. „Da reicht es auch nicht aus, dass einmal die Woche jemand aus dem StuRa mit dem Krisenstab telefonieren darf.“

Auch der Studierendenrat der Ernst-Abbe-Hochschule Jena fordert in einem Schreiben vom 30. April, dass die Perspektive von Studierenden verstärkt zur Gestaltung des Sommersemesters einbezogen werden soll. In diesem Schreiben werden konkrete Maßnahmen gefordert, um die Pandemie zu bewältigen. Diese sollen darin bestehen, dass die EAH Technik an Studierende verleiht, die technisch

schlecht ausgestattet sind. Außerdem solle die Hochschule prüfen, ob geleistete Langzeitstudiengebühren zurückgezahlt werden könnten.

Auch eine Herausforderung für Lehrende



Nicht nur einige Studierende sprechen sich für das *Solidarsemester* aus, sondern auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Das Semester beginnt drei bis vier Wochen später, Prüfungen aus dem letzten Semester konnten teilweise noch nicht regulär abgeschlossen werden. Es kann einfach nicht als normales Semester klassifiziert werden, weil das nicht zutrifft“, findet Paul Helfritzsch, Lehrbeauftragter an der Philosophischen Fakultät der Uni. Im Angesicht der Gesundheitskrise kann man nicht einfach so tun, als könne man wie geplant weitermachen. Helfritzschs Kollegen stünden dem regulären Semester auch kritisch gegenüber.

Gerade in den Geisteswissenschaften stellt man sich ein digitales Semester besonders schwierig vor. „Im Gespräch zu zweit funktioniert das gut, aber ein Seminar mit 15 bis 20 Leuten über Zoom zu veranstalten, ist doch eher sehr schwierig“, sagt Helfritzsch. Wirklich zufrieden mit der Entscheidung sei bisher niemand, mit dem er gesprochen habe. Helfritzsch findet, dass es auch möglich gewesen wäre, „dieses eine Semester, in dem gerade sowieso nicht klar ist, wie

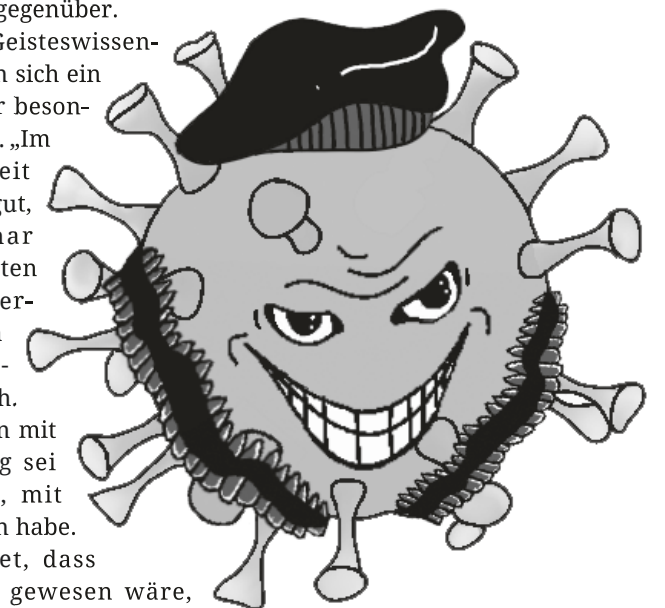
Veranstaltungen und Prüfungsformen genau ablaufen sollen, einfach mal auszusetzen“. Dabei solle das Nicht-Semester nicht zur Regelstudienzeit zählen und Studierende weiter finanziell unterstützt werden.

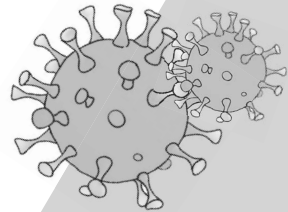
Zukunft der Petition

„Wenn man denn wollte, könnte man den Beschluss des regulären Semesters auch noch bis August ändern“, meint Helfritzsch. Auch er hat die Petition „Wider ein reguläres Semester“ unterschrieben, weil er das Anliegen für nachvollziehbar und vertretungswürdig hält. Dass die Petition etwas an den Plänen der Universität ändern wird, glaubt er aber nicht.

Danilo hingegen ist optimistisch, da es inzwischen auch schon Stellungnahmen von Instituten gibt und auch Dozentinnen und Dozenten die Petition unterstützen. „Wir hoffen, dass die Universitätsleitung einsieht, dass das auch eine Möglichkeit für die Universität ist, mit leuchtendem Beispiel voranzugehen und zu zeigen: Hier bei uns zählt nicht nur Leistung, bei uns zählen die Menschen mit ihren Einbindungen ins Leben und deren Betroffenheit.“

Janina Gerhardt





"IHR MACHT DAS SCHON IRGENDWIE!"

Und wenn nicht? Vor welche persönlichen Herausforderungen die Pandemie sie stellt, erzählen Jenaer Studierende in unserer Umfrage.



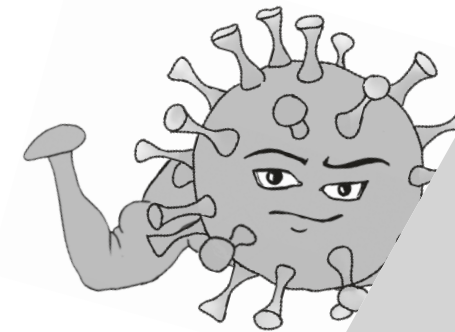
"Ich habe seit März in einem Café gearbeitet, um für mein Erasmussemester zu sparen. Durch die Pandemie bekomme ich als Minijobber gerade keine Schichten und kein Geld. Also bin ich nach Hause gefahren und wohne zurzeit bei meinen Eltern an der Nordsee. Hier lässt es sich gut aushalten, die Kurse sind sowieso alle online. Sobald die Bib wieder aufmacht, komme ich aber zurück. Wie es mit meinem geplanten Auslandssemester weitergeht, weiß ich nicht. Es ist aktuell noch unklar, wann die Länder wieder ausländische Studis einreisen lassen."

Jannis, 4. Semester, Bachelor Politikwissenschaft und Interkulturelle Wirtschaftskommunikation, FSU



"Was mich am meisten stört, ist, dass mein Studium von den Fristen so weiterläuft wie geplant. Aber nichts ist wie immer. Ich habe eine Patchworkfamilie und muss immer mindestens ein Kind zu Hause betreuen. Nebenbei arbeite ich, um Geld zu verdienen. Aufgrund der Belastung musste ich mein Praktikum ausfallen lassen. Und die Hochschule hält an den Fristen fest und sagt: Ihr macht das schon irgendwie! Das macht mich wütend. Es würde doch niemanden stören, wenn ich das Praktikum einfach später mache. Viele Dozierende merken auch nicht, dass der Workload in ihren Kursen viel höher ist als sonst. Deswegen finde ich die Idee vom Solidarsemester gut, denn momentan kann man nicht von Gleichbehandlung sprechen."

Teresa, 2. Semester, Bachelor Soziale Arbeit, EAH



"Ich bin chronisch psychisch krank, die letzte schwere depressive Phase hatte ich vor drei Jahren. Dass ich mich wieder besser fühle, hat viel Kraft gekostet. Corona erinnert mich jetzt an meine depressive Phase. Ich bin zu Hause isoliert und meine aufgebauten Strukturen wie Therapie und Sport fallen weg. Mein Körper reagiert da drauf – ich hatte am Anfang mehrere Panikattacken und seitdem Schlafstörungen und Konzentrations-schwierigkeiten. Deshalb habe ich gerade auch nur zwei Seminare belegt. Ich habe Angst, dass ich länger für mein Studium brauche und gesagt bekomme: Die anderen haben das doch auch geschafft! Aber Studieren kommt mir gerade zweitrangig vor. Deshalb würde ich mir wünschen, dass das Semester generell nicht auf die Regelstudienzeit angerechnet wird. Die Uni sollte außerdem klarere Angaben zum Nachteilsausgleich machen, damit es für die Betroffenen mehr Verbindlichkeiten gibt."

Judith, 2. Semester, Master Soziologie, FSU



"Für mich ist vor allem die psychische Belastung ein Problem. Ich habe entsprechende Vorerkrankungen und kann außerdem gesundheitlich nicht lange vorm Rechner sitzen. Die Onlinelehre empfinde ich deshalb als extrem stressig. Man bekommt jeden Tag mehrere Mails, was sich alles ändert und muss quasi ständig online sein. Richtige Diskussionen führen kann man nicht und Feedback gibt es nur kollektiv. Ein Dozent hat mir gegenüber impliziert, dass ich keine Eigenverantwortung habe, wenn ich nicht damit klarkomme. Aber meine Eigenverantwortung ist es, gesund zu bleiben! Deshalb mache ich jetzt nur die Hälfte der Kurse. Ich weiß aber, dass vielen das nicht so einfach möglich ist."

Rebecca, 2. Semester, Bachelor Soziale Arbeit, EAH



"Leider habe ich im März meinen Minijob wegen der Corona-Krise verloren und wusste nicht mehr, wie ich meine Rechnungen bezahlen soll. Als es den Notfonds der Uni gab, habe ich mich beworben und als eine der ersten Unterstützung bekommen. Das war wirklich hilfreich für mich und ich bin der Uni und den Spendern sehr dankbar. Ich suche immer noch nach einem Minijob, aber für ausländische Studierende ist es gerade besonders schwer. Ich hoffe, dass das Virus bald weg ist und ein Impfstoff gefunden wird."

Afia, 6. Semester, Master Economics, FSU

CORONA-GEDICHT

Mancherorts

Erlaubt sich die vielzitierte ‚Krise‘ eine unverschämte Poetik. Schonungslos legt sie offen, was wir ohnehin längst wussten. Aber nicht wahrhaben wollten. Der Enthüllungs-Virus.

Die goldenen Zwanziger unerwünschter Wahrheiten.

Irgendwer tanzt doch da Auf der hoch erhobenen Nase der Menschheit. Wenn wir still wären in der Stille könnten wir die Botschaft hören: Seid demütig.

Wir kaschieren eifrig Jeder Mensch ist in unvergleichlicher Weise auf sich selbst zurückgeworfen. Unfähigkeit das Böse zu begreifen.

Am Ende eines jeden Tages werden die Toten gezählt. die Welt wenigstens noch systematisch in Kategorien geteilt. Die Systemaufrechterhaltung ist mehr unsere Würde als unser ausgefranstes Mitgefühl am Rande unserer Festung.

Unsere Achtung vor Leben bricht sich an gedachten Grenzen in der Sonne. Seid doch ehrlich. Unsere Liebe – was immer das sein soll – bröckelt in der Ferne doch in irgendwelche Fluten wie Inseln vom Festland.

Nicolina Hajdu, 2. Semester, Master Angewandte Ethik und Konfliktmanagement, FSU



GUT IST EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE

Die Coronakrise stellt die Hochschulen vor Herausforderungen. FSU und EAH im Kampf mit Digitalisierung, gutem Austausch und Chancengleichheit.

In allen Bereichen bringt die Krise bestehende Defizite zum Aufleuchten: Wie die unterbezahlten Angestellten in "systemrelevanten" Berufen wie dem Gesundheitswesen, im Reinigungswesen und an den Kassen der Supermärkte. Mit bestehenden Defiziten und neuen Problemen haben auch die Hochschulen zu kämpfen.

Mittlerweile hat an der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) und Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) der Lehrbetrieb wieder eingesetzt. Die Hochschulen mussten auf Grund der Bestimmungen der Stadt früher auf Coronamaßnahmen reagieren als im Rest Thüringens oder auch Deutschlands.

Der Umgang mit der Krise ist an den Hochschulen unterschiedlich, aber keiner will sich vergleichen: „Alle Thüringer Hochschulen bemühen sich enorm, die Krise für ihre Studierenden und Beschäftigten so optimal wie möglich zu gestalten“, sagt Steffen Teichert, Rektor der EAH. Die Ausgangslage zwischen den beiden Jenaer Hochschulen mag unterschiedlich sein, denn die FSU hat mit ihren ca. 18.000 Studierenden und ca. 9.000 Angestellten viel mehr Personen zu koordinieren als die EAH, welche nur etwa ein Viertel dessen umfasst.

Dennoch ist der unterschiedliche Vorlesungsstart von einem Monat doch beträchtlich – an der EAH ging es schon

Anfang April wieder weiter. Die EAH hat sich durch ihre schnellere Reaktion den Oktober als Puffermonat freigehalten, um auf etwaige Weisungen reagieren zu können und dann planmäßig am 2. November in das Wintersemester zu starten.

Iris Winkler, Vizepräsidentin für Studium und Lehre an der FSU, erklärt den späteren Beginn an der Uni: „Es ging uns darum, den Studierenden gegenüber in der Kommunikation des Vorlesungsbeginns verlässlich zu sein und den Lehrenden die nötige Zeit zur Vorbereitung digitaler Angebote zu geben.“ Die drei Wochen, die den Studierenden der FSU fehlen, sollen jedoch nicht in kürzerer Zeit „durchgepaukt“ werden – so zumindest die klare Anweisung der Unileitung.

About Going Digital

Beide Hochschulen bieten mittlerweile breitflächig digitale Veranstaltungen an. Präsenz ist lediglich bei Praktika, zum Beispiel im Labor, bei Exkursionen, Prüfungen und praktischen Abschlussarbeiten sowie Sportpraxis, unter Hygienevorschriften gestattet.

Teichert berichtet, dass von den Lehrveranstaltungen in diesem Semester 80 bis 90 Prozent digital

angeboten werden. Ähnlich sieht es an der Uni aus. Winkler erklärt, dass mit der Einrichtung der Stabsstelle Digitale Uni- versität die Digitalisierung nun

noch gezielter vorangetrieben werden konnte: „Wir waren auf einem guten Weg, wenn auch noch lange nicht am Ziel.“

Was bedeutet das nun für den Alltag in der Lehre? Bereits vor Vorlesungsbeginn stürzten die Server an der FSU regelmäßig ab und Moodle war, wie auch in der Vergangenheit, oft nicht erreichbar. Während die FSU-Server zeitweise überlastet sind, spendet die EAH ihre Kapazitäten außerhalb der Veranstaltungszeit sogar noch der Forschung nach einem Impfstoff gegen Corona.

Dennoch sei man in puncto Digitalisierung der Lehre an FSU und EAH etwa gleich weit, schätzt Uni-Präsident Walter Rosenthal. Vom Angebot her könnte das der Fall sein, jedoch lässt die Umsetzung noch zu wünschen übrig, gibt der FSU-Stura zu bedenken. Der blanke Aktionismus komme eben nicht ohne Pragmatismus aus.

Während die EAH einheitlich BigBlue-Button und Moodle nutzt, herrscht bei der FSU die Vielfalt. Vom System setzen viele an der FSU auf Moodle, aber auch auf die FSU Cloud und als Videochatprogramm auf Zoom. Der FSU-

Stura sieht es als kritisch, dass Studierende teilweise zur Benutzung von Zoom gezwungen sind, obwohl dieses Sicherheitslücken besitzt. Einzelne Dozierende nutzen hingegen Open-Source-Programme wie jitsi oder BigBlueButton, obwohl auch auf der Seite von LehreLernen (Servicestelle für Didaktik an der FSU) Zoom als erste Wahl steht.

Im neuen Newsletter Lehre berichten Dozierende der FSU aus verschiedenen Bereichen von ihren Erfahrungen. Viele scheinen sich auf die Hilfe von LehreLernen zu stützen, andere setzen auf den Austausch mit Kollegen an anderen Hochschulen.

Gut ist Ansichtssache

Einerseits wird die Möglichkeit, innovativ digitale Lehrformate auszuprobieren, begrüßt. Auch Winkler hofft, dass die Erfahrungen und Erkenntnisse über die Krise hinaus helfen, digitale Formate optimal didaktisch einzusetzen. Auch Teichert ist zuversichtlich, dass die Digitalisierung von Lehre und Geschäftsprozessen weiterhin genutzt werden wird.

Auf der anderen Seite steht die Gewissheit, dass der Diskurs und Face-to-face-Austausch damit nicht ersetzt werden kann, aber ein unverzichtbares Element des Studiums ist. „Ich vermute, dass Präsenz nach der Krise eine ganz neue Wertschätzung

erfahren wird“, meint Winkler.

Auch Praktika, bei denen Präsenz zwingend erforderlich ist, sind nun eine besondere Herausforderung. „Das erfordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Rücksicht und selbstverständlich die strikte Einhaltung geltender Hygienemaßnahmen“, erläutert Teichert.

Für die meisten Dozierenden ist digitale Lehre etwas ganz Neues und erfordert viel zeitaufwändige Umstrukturierungsarbeit. Teichert ergänzt, dass die EAH über ein gutes Support-Team verfüge und es keine generellen Unterschiede zwischen den Fachbereichen gäbe. Zusätzlich schürt die Verfügbarkeit im Internet, die an der FSU bis zu den Prüfungen gewährleistet sein muss, die Angst, ersetzbar zu werden, berichten beide Hochschulen.

Kommunikative Defizite

Alles entscheidend für ein Gelingen der digitalen Lehre ist gute Kommunikation. Diese wird von Winkler und Teichert als positiv empfunden, sowohl in der Hochschulleitung als auch mit den Studierenden und Dozierenden. Die EAH hat hierzu ihr Intranet stark ausgebaut, sodass der Austausch schneller möglich ist.

Die Studierendenräte sehen das teilweise etwas anders, denn obwohl es nach Forderung des FSU-Stura einen wöchentlichen Austausch mit

dem Präsidium, den Dezernaten und dem Vizepräsidium Lehre gibt, fühlen sich manche Vertreterinnen und Vertreter nicht gut genug gehört. Sie sind auch nicht im Krisenstab vertreten. Dieser ist nach Aussage des Präsidenten aber auch lediglich für die Umsetzung und Kontrolle der Regularien zu den Hygieneverordnungen zuständig. Winkler bewertet den Austausch als positiv und für sie persönlich wichtig: „Von den Studierenden kommen wichtige Anregungen, die wir gern berücksichtigen.“

Der EAH-Stura führte bereits im April eine Umfrage unter den Studierenden zur digitalen Lehre durch. Dem Lob zur schnellen Umsetzung, der Motivation und Kreativität von Seiten der Dozierenden und der Hochschule gegenüber standen Kritik an der Kommunikation, der teilweise schlechten Qualität der Materialien und der Ungewissheit über Angebote bis in die vierte Vorlesungswoche hinein.

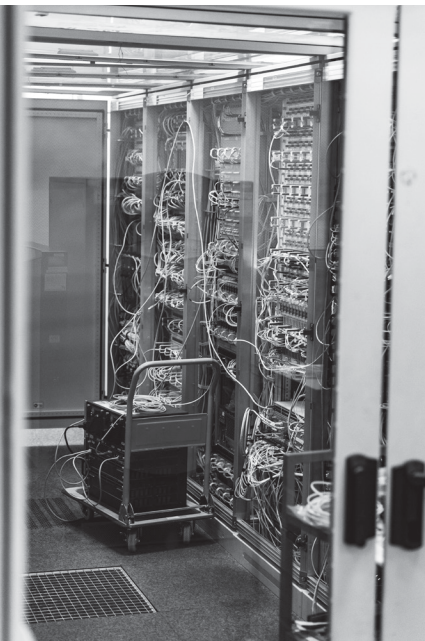
Außerdem bemängeln beide Studierendenräte, dass Kulanz stark von Dozierenden abhinge. Der EAH-Stura erklärt, dass die Hochschulleitung keine Weisungsgewalt besäße, um Dozierende, die sich unter anderem auf die „Freiheit der Lehre“ aus dem Grundgesetz berufen, zur Online-Lehre zu zwingen. Kulanz und Chancengleichheit hängen weiterhin von individuellen Entscheidungen ab, auch wenn sich die FSU „totale Kulanz“ als Ziel setzt und die EAH ein großes Support-Team aufgebaut hat.

Annika Nagel

DIGITALES SEMESTER LÄDT...

„MOODLE HAT GEHUSTET“

Das Rechenzentrum gehört im Corona-Semester wohl zur wichtigsten Infrastruktur der Universität. Ein Besuch im Reich der Serverschränke.



Es ist der Montag nach dem großen Peak im Universitätsrechenzentrum am Johannesfriedhof, einem rostigen, mit türkisblauem Wellblech verkleideten Bau aus den 70er Jahren. Vor einer Woche zum coronabedingt verschobenen Semesterstart kam es hier zur höchsten bisher gemessenen Server-

auslastung, 30 Aufrufe gab es pro Sekunde allein auf Moodle. Drinnen teilen sich die Mitarbeiter, wobei die meisten zurzeit von zuhause aus arbeiten, das Gebäude mit drei Räumen voller unentwegt blinkender Serverschränke, jeder einzelne im Wert von mehreren hunderttausend Euro und einer enormen Wärmeausstrahlung.

Im Raum nebenan sitzt Carlo Schäfer über Diagrammen mit Abrufzahlen. Sein Büro ist eher schlicht eingerichtet: Gymnastikball, Ventilator, Zimmerpflanze. „Moodle hat gehustet“, sagt er mit Blick auf die Diagramme. Fast 23000 Besuche gab es zum Semesterstart, normalerweise sind es in der regulären Vorlesungszeit maximal 9000. Die damit verbundene Last auf die Prozessoren, fast das tausendfache des normalen Betriebszustandes, machte sich auch auf der Lernplattform bemerkbar. Zeitweise war kein Zugriff möglich. „Wir können natürlich nicht einfach zu Saturn gehen, denn für die Serverteile gibt es Lieferzeiten von drei bis sechs Monaten“, erklärt Schäfer nüchtern. Die meisten Server seien aber

sowieso nicht mehr aus Blech, sondern laufen als virtuelle Maschine. Dadurch sei es möglich, auf bestehenden Blechservern bei Bedarf, und diesen gibt es jetzt, zusätzlich virtuelle Server zu installieren, um somit die Prozessor-Ressourcen zu erhöhen. Genau das haben Schäfer und sein Team, zumindest in der IT-Technik noch fast ausschließlich Männer, auch getan. Seitdem laufe es trotz hoher Aufrufzahlen wieder rund auf Moodle.

Aus dem Nachbarbüro tönt es derweil lautstark, ein Dekan ist am Telefon, der mit seinem Mailprogramm nicht zurecht kommt. Die Gespräche sind auch im Nebenzimmer gut zu hören. „Das sind Glaswände weiß angemalt, ein bisschen Verdünnung und man kann durchgucken“, lacht Schäfer. Also, vielleicht lacht er, vielleicht auch nicht, so richtig ist das bei Unterhaltungen mit Mund-Nasen-Schutz nicht zu erkennen. Dann klopft es an der Tür, es ist der Kollege von

nebenan. Er heißt Volker Große, ein Zeitzeuge, wie Schäfer ihn nennt. Seit Beginn seiner Lehre 1987 arbeitet er im Rechenzentrum. Zu anfangs kümmernte er sich in der Gemeinschaftsrechenstation von Jenapharm, den Porzellanwerken Kahla und der Akademie der Wissenschaften der DDR unter anderem um die Bearbeitung von Lohnzetteln, die auf Lochkarten und Magnetbändern gespeichert waren. Etliche Computergenerationen später gehört Große zu den wenigen der 40-köpfigen Mannschaft, die auch während einer Pandemie noch vor Ort arbeiten. Als IT-Techniker kümmert er sich um die Dinge, die mit Blech zu tun haben, oder beantwortet etwa Fragen von Uni-Mitarbeitern mit PC-Problemen.

Beim Dekan von gerade eben ging es um Spammails, auch so ein Aufgabenfeld von Carlo Schäfer, das sich in diesen Tagen verändert hat. Phishing-Mails, bis zu 200 landen am Tag auf Uni-Mailservern, hätten mittlerweile oft irgendetwas mit Corona zu tun. Aber ansonsten sieht er die Veränderungen gelassen: „Gleich habe ich das nächste Videotelefonat, daran habe ich mich schnell gewöhnt“. Das läuft über Zoom und damit wie Moodle, Friedolin, Thulb und Co. über die Server im blechernen Gebäude am Johannesfriedhof, das dieses Jahr fünfzig Jahre alt wird. Fünfzig Jahre, die innen wie außen ihre Spuren hinterlassen haben. 2023, so der Plan, soll es abgerissen werden und einem neuen Uni-Gebäude weichen. Das Rechenzentrum soll derweil an den neuen Campus am Inselplatz ziehen. Ob sich Schäfer darüber freue? „Die Freude hält sich in Grenzen, weil ich ich die Person bin, die das alles organisiert“, sagt er. Auf jeden Fall sollte man dann nochmal eine Moodle-Störung einplanen.

Tim Große



Blink, Blink.
Fotos: Dominik Itzige

LEBEN OHNE PRINT

Verlassene Arbeitsplätze, leere Reihen und einsame Bücher – seit dem 19. März hat auch die Thulb mit all ihren Einrichtungen den regulären Nutzerbetrieb eingestellt. Wie gehts weiter?

Nicht nur für die Studierenden, die Abschluss- oder Hausarbeiten schreiben, sondern auch für die Arbeit und Veranstaltungsvorbereitung der Dozenten bedeutet die Schließung der Thulb den Entzug der Arbeitsgrundlage.

Seitdem sind jedoch eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt worden, die den Nutzern während der Schließung behilflich sein sollen, wie die Chat-Funktion auf der Website, die wochentags von 10 bis 16 Uhr für Fragen zur Verfügung gestellt wird, und ein Kopienversand. Dieser werde bislang auch „sehr gut genutzt“, wie Laura Sembritzki von der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit der Thulb berichtet. Fernleihen können – mit Einschränkungen – damit wieder aufgenommen werden, sodass auch diejenigen, die sich nicht zum Last-Minute-Bücherhamstern verleihen ließen, ihre Arbeit zum Teil wieder aufnehmen können. Trotzdem ist dies mit einem Zeitaufwand verbunden, der nicht mit dem schnellen Nachschlagen in den Printbeständen verglichen werden kann. Zu berücksichtigen ist, dass nicht alle Bibliotheken Zugriff auf ihre Printmedien haben und es deshalb zu Ausfällen oder Verzögerungen kommen kann. Durch eine bis zum 31. Mai andauernde Regelung mit der VG Wort (Vertrag zur Verwertung von Urheberrechten) können Kopien durch einen Link, den man per Mail erhält, vermittelt werden, was aber erfahrungsgemäß ein paar Tage dauert. Die eigene Arbeit erfordert also viel mehr Planungsaufwand, um Leerläufe zu vermeiden. Aufgrund von urheberrechtlichen Bestimmungen sind nur Artikel aus wissenschaftlichen Zeitschriften und maximal zehn

Prozent der Seiten eines Buches zulässig.

Daneben steht die Erweiterung der E-Book-Angebote: 41 wissenschaftliche Verlage und Informationsanbieter haben, wenn auch nur vorübergehend, ihre digitalen Angebote für die Thulb erweitert. Das umfasse ein zusätzliches Angebot in sechsstelliger Höhe: „Aktuell finden sich mehr als 1,2 Millionen E-Book-Titel in unserem Bestand. Es kommen täglich neue Bücher hinzu“, erklärt Sembritzki. Diese Entwicklung werde auch jenseits von der Pandemie weiter angestrebt.

In dem Prozess der Wiedereröffnung

Schutzvorrichtungen an den Ausleihthecken und Desinfektionsmittelspendern. Die Nutzer können die gewünschten Medien online bestellen, welche dann an den Ausleihthecken durch die Mitarbeiter ausgegeben werden. Die Bibliothek der EAH eröffnete bereits am 4. Mai ihren eingeschränkten Betrieb, um Ausleihe und Rückgabe wieder zu ermöglichen.

Ein Datum zur regulären Wiedereröffnung der Thulb-Einrichtungen ist noch nicht bekannt. Dennoch befindet sich dieser letzte Schritt bereits in Vorbereitung, erklärt Sembritzki. Mit Maßnahmen zur Beschränkung des Besucheraufkommens soll im Laufe des Monats zunächst der Zugang zu den Beständen und Arbeitsplätzen ermöglicht werden. Dabei wird die Anzahl der Arbeitsplätze um etwa zwei Drittel reduziert und für eine möglichst faire Nutzung auf maximal vier Stunden pro Tag beschränkt. Die Plätze können durch das Carrelbuchung-System online reserviert werden, um Warteschlangen zu vermeiden. „Mit Unterstützung der Universität wird auch die Beauftragung der Reinigungsfirmen bezüglich der Reinigung der Arbeitsplätze angepasst“, ergänzt Sembritzki. Durch das Bereitstellen von Desinfektionsmitteln können

Nutzer dies zusätzlich auch selbst tun.

In allen weiteren Schritten müsse sich aber weiterhin an den aktuellen Entwicklungen und Entscheidungen von Stadt und Land orientiert werden. Bislang gebe es einfach „keinen festen Fahrplan zur Wiedereröffnung“, macht Sembritzki deutlich.

Lenah John



Auch Bücher müssen in Quarantäne.
Foto: Dominik Itzige

sollen dies die ersten Schritte sein. Ab dem 27. April können ausgeliehene Medien bereits kontaktlos zurückgegeben werden; ab dem 11. Mai wird der Ausleihbetrieb für Studierende mit verlängerten Fristen (von vier auf sieben Tage) ermöglicht. Um die Sicherheit von Mitarbeitern und Nutzern zu gewährleisten, werden derzeit Vorkehrungen getroffen wie

MEDIENTIPPS FÜR DEN LOCKDOWN

Womit sich die Redakteure die Zeit vertreiben, wenn die Tage immer länger werden. Das Internet erreicht uns trotzdem.



I, Tonya von Robert

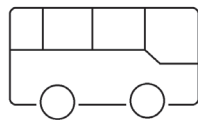
Der Film I, Tonya erzählt auf Netflix die Geschichte von Tonya Harding, die einmal für einige Zeit die beste Eiskunstläuferin der Welt war. Und ziemlich badass. Sie schaffte es trotz einer Mutter, die sie ständig fertig macht, einem Ehemann, der sie verprügelt, und einer Sportart, die lieber Prinzessinnen sieht, ganz nach oben. Aber dann änderte „der Vorfall“ alles. Der Film ist wie ihre Geschichte – voller Irrwitz, Energie und Vollidioten.

Theaterstreaming von Annika

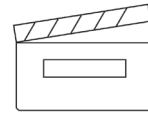
Das Nationaltheater London bietet derzeit unter dem Namen National Theatre at Home Theaterstücke im Stream auf Youtube an. Auf der Bühne sind zahlreiche bekannte Schauspieler zu sehen, von Ralph Fiennes über Gillian Anderson bis Tom Hiddleston. Die Stücke sind immer ab Donnerstag für eine Woche kostenfrei verfügbar. Natürlich könnt ihr auch gern eine Spende da lassen.



Warten auf'n Bus von Tim



Die Serie „Warten auf'n Bus“ spielt die bisher veröffentlichten acht Episoden lang an einem Ort: einer Bushaltestelle irgendwo in Brandenburg. Dort sitzen Ralle und Hannes, beide Lebensphilosophen, und warten mal in, mal neben und mal auf der betongrauen Endhaltestelle auf den Bus und die Busfahrerin Kathrin. Wer seinen Rundfunkbeitrag endlich mal abgucken will und minimalistische Serien wie Der Tatortreiniger ganz amüsant findet, sollte sich die erste Staffel in der ARD-Mediathek unbedingt reinziehen.



Dirk Gently's Holistic Detective Agency von Lotta

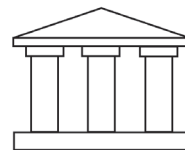
Absolut schräge Science-Fiction-Mystery-Comedy-Serie, die auf einer Buchreihe von Douglas Adams basiert - also perfekt für Fans von Per Anhalter durch die Galaxis oder Terry Pratchett. Großartige Charaktere und witzige Dialoge bieten hohes Potenzial für Insider-Quotes. Eignet sich sehr gut zum Bingen, zumal man sonst auch gar nicht hinterherkommt bei den vielen Wendungen der Geschichte. Beide Staffeln sind auf Netflix verfügbar.

Burning von Janina

Jongsu, Schriftsteller ohne Romanidee, verliebt sich in seine Kindheitsfreundin Haemi. Als diese von ihrer Reise aus Afrika zurückkehrt, hat sie den reichen Ben an ihrer Seite, dessen Hobby es ist, verlassene Gewächshäuser abzubrennen. Als Haemi kurze Zeit später verschwindet, beginnt für Jongsu eine nervenaufreibende Suche. Wer Mysterythriller und Dreiecksgeschichten mag, sollte sich das südkoreanische Meisterwerk Burning auf Amazon nicht entgehen lassen.



Museumsrundgänge von Mathis



Frida Kahlo in Mexiko, Monet in Paris und van Gogh in Amsterdam – was nach einer kleinen Museen-Weltreise klingt, lässt sich gerade an einem Tag besichtigen. Zahlreiche Museen bieten virtuelle Rundgänge durch Ausstellungen an oder stellen Bilder ihrer Werke frei verfügbar ins Netz. Das wohl aufwendigste Projekt hat das British Museum in London erstellt: Entlang eines Zeitstrahls klickt man sich durch alle Kontinente und Epochen und bekommt in einer Audio-Tour die Geschichte der Objekte erzählt. Auf Google Arts und Culture lassen sich zudem rund 2000 weitere Galerien und Ausstellungen besuchen.

JETZT WIRD'S KNIFFLIG!

In dieser Serie widmen wir den vermeintlichen und echten Meisterwerken unsere Liebeserklärungen und Hasstiraden. Diesmal: Kniffel.

Allzeitlösung für verregnete Sommerurlaube, Ausgleich für die von den Eltern legalisierten Richtlinien zur Beschränkung mitgeführter Bücher, Wundermittel gegen familiäre Langeweile – Kniffel.

Das dumpfe Klöttern der fröhlich umherspringenden Würfel setzt ein, bevor sie klackernd auf der Tischoberfläche auftreffen und von den sich gespannt vorbeugenden Köpfen beschattet werden. Ein kurzer Blick auf die Augenzahlen, seltene Freude, meist Enttäuschung, aber stets andauernde Hoffnung. Schließlich sind ja noch zwei Würfe übrig. Da kann noch viel passieren! Leises Raunen der Menge, das Innere bereitet sich auf den Wurf seines Lebens vor, die Würfel fallen und...gut, wenn nicht jetzt, kann sich auch im letzten Wurf des Spielers Glück noch wenden! Ein finales Trommeln, ein plötzliches Treffen von Becher und Tisch und dann heißt es endgültig: Alea iacta est. Und das mindestens eine Runde andauernde (Un-)Glücksgefühl nimmt seinen Lauf, bis alles wieder von vorne anfängt. Die wohl hundertsten Würfelspiele haben begonnen!

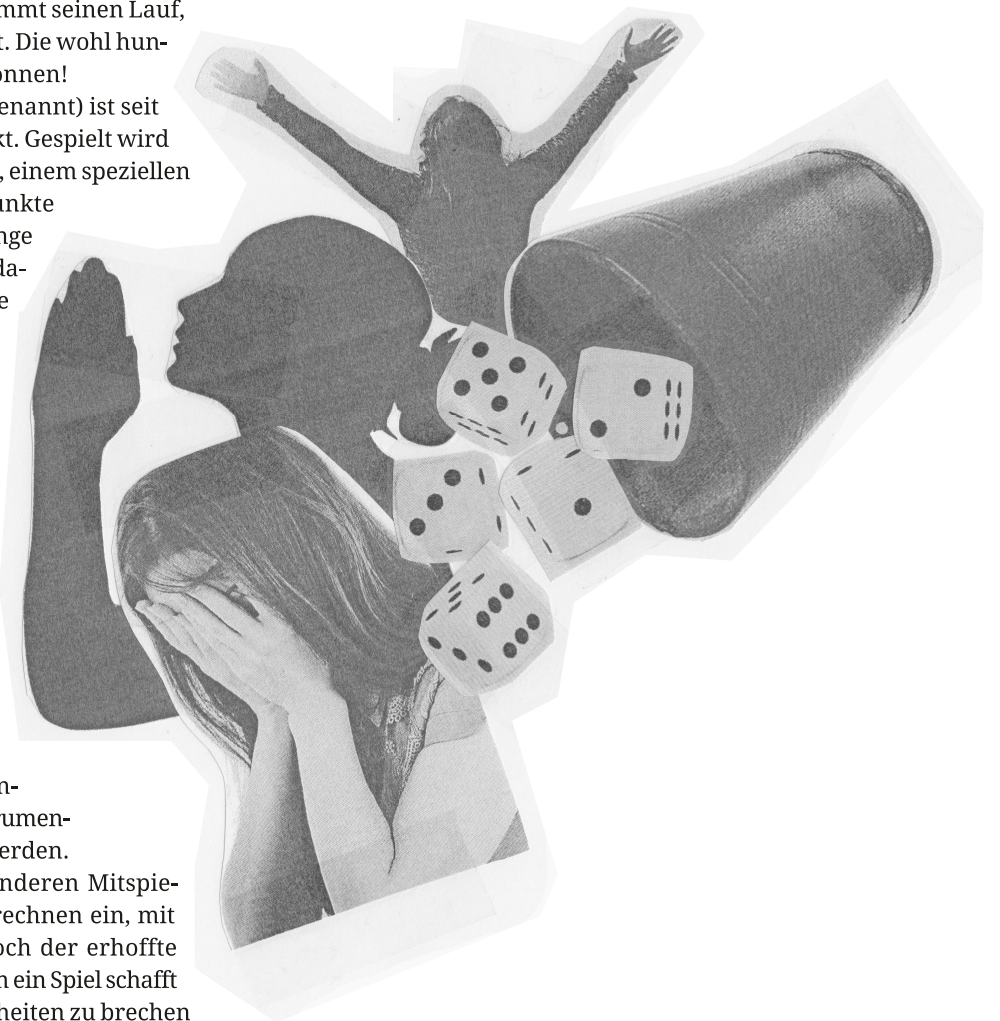
Das Würfelspiel (auch Yahtzee genannt) ist seit 1972 in Deutschland auf dem Markt. Gespielt wird es mit fünf Würfeln, einem Becher, einem speziellen Block, auf dem die erreichten Punkte verzeichnet werden, und jeder Menge Anspannung. Der Punktezettler ist dabei zweigeteilt: Auf der ersten Hälfte geht es darum, möglichst viele von einer Augenzahl zu erreichen, auf der zweiten gilt es spezielle Würfe zu erreichen wie den Dreier- oder Viererpass, ein Full House oder Straßen von direkt aufeinanderfolgenden Zahlen. Gekniffelt wird die ganze Zeit mit bedingungsloser Leidenschaft. Pausen gibt es nur, wenn ein besonders motivierter Würfel beschließt, seinen Becher zu verlassen und sich auf den Weg zur entlegensten Ecke des nahestehenden Regals zu begeben, um dann unter Mühen und der Umin-terpretation diverser Haushaltin-strumenten wieder herausgefischt zu werden.

Währenddessen setzt bei den anderen Mitspielern bereits das fieberhafte Kopfrechnen ein, mit welchen Mindestwurfgeboten noch der erhoffte Punktebonus zu erreichen ist. Kaum ein Spiel schafft es, so viele gut eingelebte Gewohnheiten zu brechen wie Kniffel. Ungläubige richten ihren Blick in einem schnellen Gebet zum Himmel, Stochastiker und rationale

„Aberglaube? Das ist doch alles Unsinn“-Vertreter entwickeln im Detail ausgetüftelte Strategien in Sachen Wurfrythmus und -anzahl oder fangen gar an, besagte Würfel vermeintlich magischen Beschwörungen auszu-setzen. In der Regel erfolglos, aber Hoffnung ist ja bekanntlich alles.

Mittlerweile gibt es verschiedene Versionen des Spiels, darunter Kniffel extreme, Kniffel for kids im Design diverser Filmcharaktere oder die in meiner Kindheit beliebteste Variante: die „Käse-Knobelei“ von Diddl mit dem allseits begehrten Käseknaller bei fünf gleichen – wer einen oder gar mehrere innerhalb eines Spiels erreicht, geht automatisch in die Familiengeschichte ein und darf in seinem Küchenstuhl thronend den ganzen Tag mit seinem grenzenlosen Glück prahlen.

Lenah John



Collage: Lenah John



Fortsetzung auf Seite 19

Maßnahmen zur Bewältigung der aktuellen Herausforderungen in Folge der Covid-19 Pandemie

Der folgende offene Brief wurde am 30. April 2020 an alle Hochschulangehörigen der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, die Landesregierung Thüringens und die weiteren Partner des Studierendenrates verfasst.

Die aktuelle Situation stellt eine besondere Herausforderung für uns alle dar. Die Landesregierung, die Hochschule und das Studierendenwerk haben in den letzten Wochen bereits eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um kurz- und mittelfristige Folgen der Pandemie für uns abzumildern. An vielen Stellen gehen diese Maßnahmen jedoch nicht weit genug, weshalb wir hiermit auf diese eingehen möchten. Ihre Umsetzung trägt wesentlich dazu bei, Unklarheiten und Benachteiligungen infolge der aktuellen Situation zu reduzieren und uns Studierenden das Lernen zu erleichtern. Gern sind wir dazu bereit, die einzelnen Punkte mit Ihnen zu diskutieren und bei der Umsetzung mitzuwirken.

An die Ernst-Abbe-Hochschule:

(1) Wir begrüßen die schnelle Entscheidungsfindung der Hochschulleitung, wünschen uns aber zugleich mehr Transparenz; zum Beispiel in Form eines wöchentlichen Newsletter, der über den Stand zur Bekämpfung der Auswirkungen der Pandemie sowie aktuellen Diskussionsstände des noch ausstehenden Regelungsbedarf und der Herausforderungen berichtet. Darüber hinaus soll ein FAQ über die Auswirkungen der Pandemie an der EAH eingerichtet sowie gepflegt werden und regelmäßige Feedback der Studierenden eingeholt werden.

(2) Die Entscheidungsfindung bezüglich des Ablaufs und der Gestaltung des Sommersemesters sollte die Perspektive von Studierenden verstärkt einbeziehen und diese in repräsentativer Form bei entscheidungstreffenden Gremien der EAH vertreten sein. Bei den Entscheidungen der gegenwärtig verantwortlichen Gremien sind wir, der Studierendenrat, die Fachschaftsräte sowie weitere studentische Perspektiven zu berücksichtigen und alternative Formen der Mitbestimmung und Beteiligung zu ermöglichen. Wir begrüßen daher die Entscheidung des Fördervereins, ein StuRa-Mitglied mit in die Gruppe des Notfallfonds einzubeziehen.

(3) Die Förderung und Unterstützung des eLearning-Angebots sollte sukzessiv ausgebaut und Lösungen für infrastrukturell bzw. technisch schlechter ausgestattete Studierende gefunden werden. Dazu zählt zu prüfen, ob die EAH Technik an Studierende verliehen werden kann und inwieweit Aufzeichnungen der Lehrveranstaltungen durchgesetzt werden können und auch Nachzügler von der Online-Lehre zu überzeugen.

Wir unternehmen weiter Anstrengung um euch dieses Semester in einer Ausnahmesituation so angenehm wie möglich zu gestalten. Dazu treten wir über unsere diversen Kanäle mit euch in Kontakt. Zu Facebook und Instagram ist seit kurzem auch ein Telegram-Channel hinzugekommen. Dort bringen wir euch aktuelle Infos zur EAH und dem StuRa. Damit verpasst ihr keine Neuigkeit mehr.

Hier beitreten: t.me/eahStuRa oder rechts den QR-Code scannen.

Wenn Ihr konkrete Probleme mit dem Online-Semester habt unterstützt euch den StuRa gerne. Schreibt uns eine Mail an stura@eah-jena.de

Ihr wollt euer Feedback lieber anonym teilen? Dann nutzt unsere Umfrage unter bit.ly/eahbessermachen. Bitte schildert euer Problem so spezifisch wie möglich, da wir euch keine Rückfragen stellen können.

(4) Die Einrichtung eines zweiten Prüfungszeitraum begrüßen wir, es sollte aber auch geprüft werden, ob kurzfristig Prüfungsordnungen und somit Prüfungsformen angepasst und beispielsweise Haus- und Gruppenarbeiten statt Prüfungen durchgeführt werden können.

(5) Die Hochschule sollte prüfen, ob bereits geleistete Langzeitstudiengebühren für das aktuelle Sommersemester an die Studierenden zurückgezahlt werden können und bei andauernder Krise anstreben, keine Gebühren im kommenden Wintersemester einzuziehen.

Sämtliche getroffene Regelungen sollten bis zum Ende der Krise, aber mindestens für das aktuelle Sommersemester gelten.

An die Landesregierung:

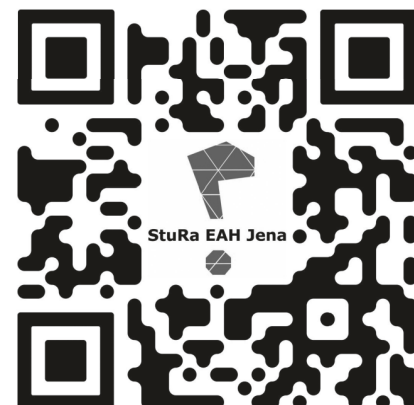
(6) Alle in Zeiten der Pandemie stattfindenden Semester, sollten nicht in die Regelstudienzeit zählen, da es zu nicht verschuldeten Verzögerungen im Studienverlauf kommen kann. Wir begrüßen und unterstützen daher ausdrücklich die Bestrebungen der Hochschulleitung, sich für eine landesweite Regelung einzusetzen und lehnen die geplante Einzelfallentscheidung des Landes ab.

An unsere Partner:

(7) Unsere Partner die Jenaer Nahverkehr GmbH, die VMT GmbH und die Deutsche Bahn AG sollten über die Senkung ihrer Beiträge im Rahmen des solidarischen Semestertickets diskutieren, da nicht alle Leistungen im vollen Umfang erbracht bzw. genutzt werden können und viele Studierende in finanzielle Not geraten sind.

(8) Wir sind uns der komplexen wirtschaftlichen Lage des Studierendenwerkes Thüringen bewusst, regen aber auch hier eine Angleichung des Semesterbeitrages an, da die Cafeterien und Mensen seit dem 17. März nicht genutzt werden können. Das Studierendenwerk Thüringen sollte außerdem, in allen anderen Bereichen prüfen, ob eine Kostensenkung, zum Beispiel im Bereich der Miete, möglich ist.

Viele Grüße und bleiben Sie gesund
der StuRa der Ernst-Abbe-Hochschule Jena



StuRa zu Zeiten von Corona

Noch bis vor kurzem schien die Vorstellung eine StuRa-Sitzung online abzuhalten weit, weit entfernt. Doch Corona stellt uns alle vor neue Herausforderungen. Nun schon zwei Sitzungen wurden über das Internet abgehalten. Und auch wenn vereinzelt Probleme auftraten, konnten einige Beschlüsse gefasst werden. Um auch in der kommenden Zeit handlungsfähig zu bleiben, wurde die AG Online-Sitzungen als Teil des Innenreferates gegründet.

Wir sind trotzdem erreichbar! Über die Email-adresse vorstand@stura.uni-jena.de ist der Vorstand immer noch erreichbar und auch die meisten Referate sind immer noch aktiv besetzt.

Studentische Beteiligung zu Krisenzeiten

Der StuRa setzt sich für studierenden freundliche Lösungen der pandemiebedingten Probleme ein. Dafür gibt es eine intensive Zusammenarbeit mit dem Krisenstab, und regelmäßige Videokonferenzen mit dem Vizepräsidium für Lehre. Parallel arbeiten im Senat die studentischen Senator*innen für dieses Ziel, beispielsweise auch neuerdings in einer Schlichtungskommission zwischen Senat und Krisenstab. Bei Fragen meldet euch gerne bei uns!

Beschwerdestelle eröffnet

Seit Mitte April ist es möglich unter coronahilfe@stura.uni-jena.de persönliche Probleme und Fragen in der gegenwärtigen Uni-Situation zum Ausdruck zu bringen. Die vom StuRa eingerichtete und betreute Hilfsstelle versucht an mögliche Hilfsangebote weiterzuleiten und Infos über die Situation zu geben. Auch der anonyme Kontakt zu Instituten und Dozent*innen kann über die Stelle ermöglicht werden. Eine Anfrage ist jederzeit möglich.

StuRa unterstützt Solidarsemester

Ein reguläres Semester ist unter Corona-Bedingungen nicht möglich. Unter diesen Umständen unterstützt der StuRa der Universität Jena die Forderungen eines Solidarsemesters. Dazu gehören die finanzielle Unterstützung von Studierenden, eine unbürokratische Soforthilfe und eine an die Umstände angepasste Semestergestaltung. Alle Forderungen findet ihr unter www.solidarsemester.de



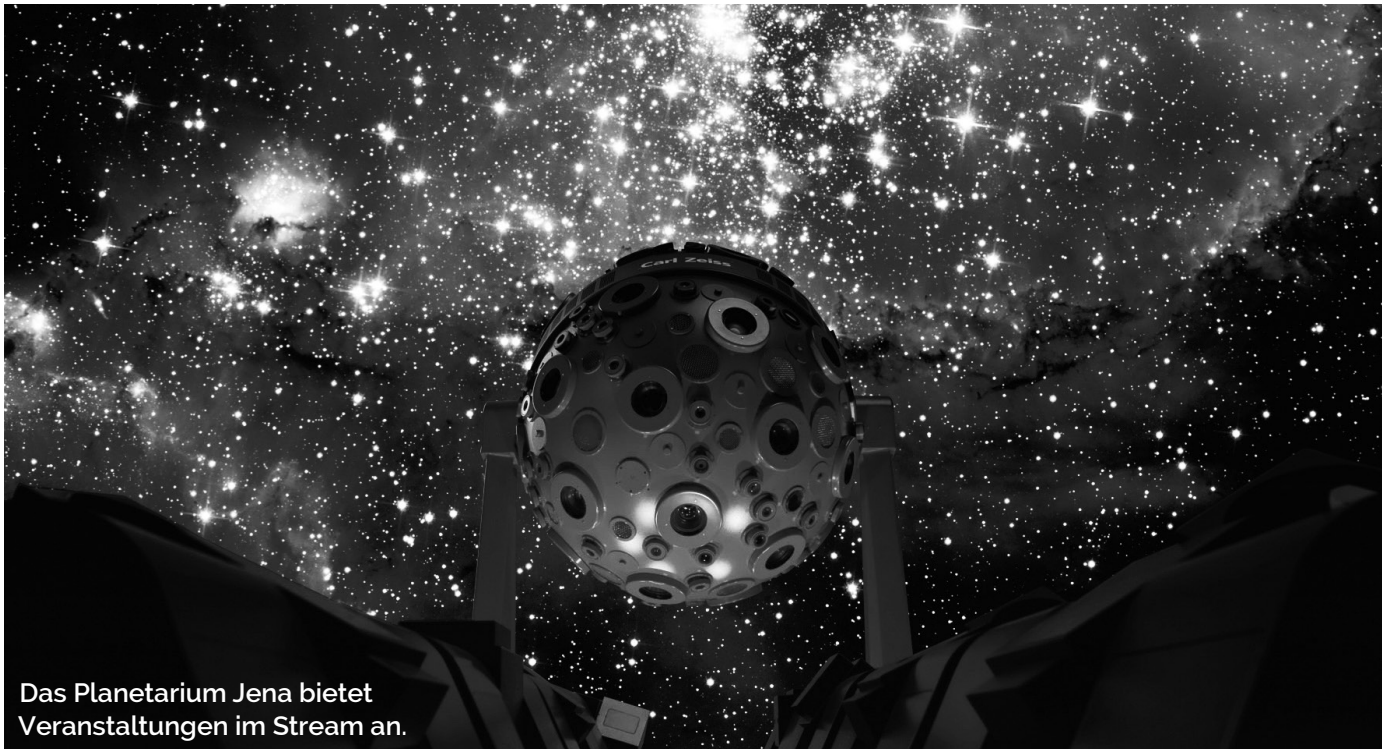


Foto: Stefan Harnisch (Planetarium Jena)

Das Planetarium Jena bietet
Veranstaltungen im Stream an.

Donnerstag, 14.5.

- 9:00 Wieder geöffnet: Fotoausstellung Ornithographien, Phyletisches Museum (Ausstellung)
- 10:00 Wieder geöffnet: Edition Augenweide – Jörg Kowalski & Ulrich Tarlatt, Romantikerhaus (Ausstellung)
- 10:00 Wieder geöffnet: Museum 1806, Cospeda (Ausstellung)
- 12:00 Fulldome Festival: Kostenloses Vorprogramm, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Forum im Stream)
- 16:00 Fulldome Festival: Kinderprogramm, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 16:00 Fulldome Festival: At the Speed of Light, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 17:00 Fulldome Festival: Past vs. Future, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 19:00 Fulldome Festival: Meditative Whispers, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 20:00 Old New Records – Afro Acid Release, Muna/zwo20.live (Konzert im Stream)

- 21:00 Das Perfekte Geheimnis, Erfurt, Messegelände (Autokino)
- 21:00 Das Perfekte Geheimnis, Stausee Hohenfelden (Autokino)
- 21:00 Else Lasker-Schüler – Lesekonzert mit C. Hamsnann & K. Wegener, Kulturbahnhof/zwo20.live (musikalische Lesung im Stream)

Freitag, 15.5.

- 12:00 Fulldome Festival: Kostenloses Vorprogramm, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Forum im Stream)
- 16:00 Fulldome Festival: Kinderprogramm, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 16:00 Fulldome Festival: Astro, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 17:00 TKKG – Jede Legende hat ihren Anfang, Stausee Hohenfelden (Autokino)
- 18:00 Fulldome Festival: Space Ride, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 21:00 Joker, Erfurt, Messegelände (Autokino)
- 21:00 A Star Is Born, Stausee Hohenfelden (Autokino)

Samstag, 16.5.

- 12:00 Fulldome Festival: Kostenloses Vorprogramm, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Forum im Stream)
- 16:00 Fulldome Festival: New Perspectives, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 17:00 Fulldome Festival: Other Worlds, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Vorträge im Stream)
- 17:00 TKKG – Jede Legende hat ihren Anfang, Stausee Hohenfelden (Autokino)
- 18:00 Fulldome Festival: Visual Music, Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Konzert im Stream)
- 21:00 Fulldome Festival: Janus Award (kostenlos), Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Preisverleihung im Stream)
- 21:00 Das Perfekte Geheimnis, Erfurt, Messegelände (Autokino)
- 21:00 Joker, Stausee Hohenfelden (Autokino)
- 22:00 Fulldome Festival: United VJs – Special Dome Show (kostenlos), Zeiss-Planetarium/fulldome-festival.de (Konzert im Stream)

Sonntag, 17.5.

- 17:00 TKKG – Jede Legende hat ihren Anfang, Stausee Hohenfelden (Autokino)
- 21:00 A Star Is Born, Erfurt, Messegelände (Autokino)
- 21:00 Das Perfekte Geheimnis, Stausee Hohenfelden (Autokino)

Sonntag, 24.5.

- 10:00 Napoleon in Jena, Museum 1806, Cospeda (Vortrag mit Wanderung)

Donnerstag, 28.5.

- 20:00 Dominik Dombrowski, Romina Nikolić und Klaus Wegener, Literatur- und Kunstburg Ranis/zwo20.live (Literatur und Musik im Stream)
- 21:00 Else Lasker-Schüler – Lesekonzert mit C. Hamsnann & K. Wegener, Kulturbahnhof/zwo20.live (Konzert im Stream)

Mittwoch, 17.6.

- 20:00 The Neptune Power Federation, Kulturbahnhof (Konzert)

Freitag, 19.6.

- 20:00 Wie es euch gefällt, E-Werk Weimar (Theater)

» Fortsetzung von Seite 14

The Midnight Gospel von Max

The Midnight Gospel ist eine eindrucksvolle, anspruchsvolle Netflix-Serie, die für mich ohne Frage eine der modernsten und außergewöhnlichsten unserer Zeit ist. Als eine Mischung aus Podcast und trippy Animation überfordert sie die Sinne und fordert volle Konzentration. Lässt man sich darauf ein, kann jede Folge eine Offenbarung sein. Am besten in kleinen Häppchen genießen.



Die Kanon von Undine

Je verwirrender die Welt scheint, um so stärker wird dem Menschen die Sehnsucht nach einer Ordnung: Dass aus diesem Bedürfnis heraus seit Jahrhunderten Listen und Enzyklopädien aller bedeutenden Persönlichkeiten der Weltgeschichte erstellt wurden, scheint nachvollziehbar. Dass aber sowohl die Verfasser als auch die ausgewählten Persönlichkeiten dieses Kanons hauptsächlich dem männlichen Geschlecht angehören, das können und wollen Schriftstellerinnen und Journalistinnen wie Sibylle Berg und Margarete Stokowski nicht hinnehmen und haben deswegen den Gegenentwurf Die Kanon gestartet. Wer sich durch Jahrhunderte starker Frauen aus Kunst, Technik und Forschung bis hin zu Politik durchklicken möchte, ist gut damit beraten, einen Blick auf diekanon.org zu werfen.



AKRÜTZEL – gegründet 1989 und herausgegeben von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags. Redaktionssitzungen sind öffentlich und finden jeden Montag um 18:00 Uhr statt. Wer teilnehmen möchte, bitte per Mail melden, euch wird dann ein Link zugesendet.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe: 22.05.20
Das Akrützel Nr. 399 erscheint am: 28.05.20

Druck: Schöpfel Weimar
Verteilte Auflage: 1.500

Chefredaktion: Annika Nagel
Titelbild: Dominik Itzigebl und Annika Nagel
Schweineillustration: Martin Emberger
Redakteur-Bubble: Julian Hoffmann
Virengrafiken: Elena Stoppel
Satz und Gestaltung: Annika Nagel
Lektorat: Sophia Jahn
Veranstaltungskalender: Stefan Montag und Ariane Vosseler

Redaktionsmitglieder:
Mathis Brinkmann, Martin Emberger, Janina Gerhardt, Tim Große, Robert Gruhne, Marcel Haak, Dominik Itzigebl, Lenah John, Julia Keßler, Annika Nagel, Lotta Sedlacek, Felix Stern, Undine von Lucadou, Luise Vetter, Ariane Vosseler, Charlotte Wolff

Adresse: **AKRÜTZEL**, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena
Telefon: 03641-9-400975
E-Mail: redaktion@akruetzel.de
Internetseite: www.akruetzel.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt gesendete Einsendungen besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum und Ausschreibung von männlicher und weiblicher Form freigestellt. Das verwendete generische Maskulinum gilt für alle Geschlechter.

Wann kommt die Carona-App, Herr Olin?

Die große **bKRÜTZEL**
Rundfunkschau!

Wetter, Verkehr
und andere
Qualitätsinhalte

POST VON PETRY

Demnächst auf Ihren
heimischen Empfangsgeräten:
UKW 103.4 und Kabel 107.9

Sie können Konstantin
Freiherr von Mecklenburg
Petry auch eine E-Mail
schreiben: bkrtzel@bk.ru

